

*Predigt zum Mitnehmen zu Reminiscere,
dem zweiten Sonntag der Passionszeit
gehalten im Gemeindehaus der ev.-luth. Kirchengemeinde
Hannover-Limmer, 28.02.2021*

Die ersten Frühlingstage – nach Schnee und Eis Tage voll Licht und Vogelzwitschern.
Wann immer ich an unserer schönen St. Nikolai-Kirche vorbei komme, sitzen Menschen auf den Bänken: junge Liebespaare, Eltern mit ihren Kindern, Fahrradfahrer*innen, die sich eine Verschnaufpause gönnen, Junge und Alte. Die Kirche im Rücken genießen sie die Ahnung von Frühling.

Ich setze mich.

Die Kirche im Rücken – meinen Glaubensort. Gott im Rücken - meinen Zufluchtsort.

Meine Augen sehen die ersten Spuren des Frühlings. Ich finde Worte für meinen Dank und meine Gedanken wandern den Weg nach Jerusalem. Komm mit – lass uns gemeinsam erfahren, dass Gott da ist.

Gemeinsam sind wir auf dem Weg

Pastorin Dr. Rebekka Brouwer

Der Predigttext zum heutigen Sonntag steht im Buch des Propheten Jesaja, im fünften Kapitel, es sind die Verse 1 bis 7. Hier nach der Basisbibel:

Ein Lied von meinem Freund will ich euch singen.

Es ist das Lied von meinem Freund und seinem Weinberg:

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel.

Er grub ihn um, entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit den besten Weinstöcken.

Mittendrin baute er einen Wachturm. Auch eine Kelter zum Pressen der Trauben hob er aus. Dann wartete er auf eine gute Traubenernte, aber der Weinberg brachte nur schlechte Beeren hervor.

Jetzt urteilt selbst, ihr Einwohner von Jerusalem und ihr Leute von Juda! Wer ist im Recht – ich oder mein Weinberg?

Habe ich irgendetwas vergessen? Was hätte ich für meinen Weinberg noch tun sollen? Ich konnte doch erwarten, dass er gute Trauben trägt. Warum hat er nur schlechte Beeren hervorgebracht?

Ich will euch sagen, was ich mit meinem Weinberg tun werde: Die Hecke um ihn herum werde ich entfernen und seine Schutzmauer niederreißen. Dann werden die Tiere ihn kahl fressen und zertrampeln. Ich werde ihn völlig verwildern lassen: Die Reben werden nicht mehr beschnitten und der Boden nicht mehr gehackt. Dornen und Disteln werden ihn überwuchern. Den Wolken werde ich verbieten, ihn mit Regen zu bewässern.

Wer ist dieser Weinberg? Der Weinberg des Herrn Zebaoth, das sind die Bewohner von Israel. Die Leute von Juda, sie sind sein Lieblingsgarten. Der Herr wartete auf Rechtsspruch, doch seht her, da war Rechtsbruch. Er wartete auf Gerechtigkeit, doch hört nur, wie der Rechtlose schreit.

Gnade sei mit Euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. [Amen]
Das Lied vom unfruchtbaren Weinberg

Ein Lied zu meinem Freund will ich euch singen.

Es ist das Lied von meinem Freund und seinem Weinberg:

„Wissen Sie, ich hab' da eine Freundin – die hat da ein Problem...“

Klar. Eine Freundin.

Es sind immer die anderen, die das Problem haben. Wer traut sich schon zuzusagen: Mir geht es nicht gut? Ich sehe, da läuft was schief in meinem Leben. Ich weiß nicht, wie ich da rauskomme und ich brauche jetzt – in diesem Moment - Deine Hilfe?

Lieber zwei Schritte zurück. Lieber so tun, als reden wir von jemand ganz anderem. Lieber auf Nummer sicher.

Also reden wir über „eine Freundin“.

Also ist es das Lied „von meinem Freund“ und „seinem“ Weinberg. – es ist sein Weinberg, seine enttäuschte Hoffnung. Nicht meine.

Und damit es nicht zu hart wird, legen wir es in ein Lied. Poesie. Nicht Klartext. Die Härte in schöne Worte gelegt.

Gieß Dir noch ein Glas Wein ein. Lehn Dich zurück in Deine weichen Polster. Vorhang auf – große Bühne. Ein Lied zu meinem Freund will ich euch singen. Das Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel.

Er grub ihn um, entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit den besten Weinstöcken. Mittendrin baute er einen Wachturm. Auch eine Kelter zum Pressen der Trauben hob er aus. Dann wartete er auf eine gute Traubenernte

Zurück zu meiner Freundin. Sie hat alles richtig gemacht. Sie wollte immer Mutter sein und war wunderbar vorbereitet. Du hättest das Kinderzimmer sehen sollen! Alles Naturmaterialien. Warm und einladend. Keine Schadstoffe. Und frühkindliche Förderung – und Liebe – wirklich, ich hab' selten eine so selbstlose Liebe gesehen. Stunden hat sie mit ihr gebacken, gemalt, gebastelt – hat sie ermutigt, ihren eigenen Weg zu gehen. Die besten Schulen hat sie für ihre Tochter ausgesucht. Hat sie zum Cellounterricht gefahren und zum Voltigieren. Kannte trotzdem das Wort Nein. Sie wusste damals schon mehr über Jugendschutzfilter als ich heute. Und jeden Sommer vier Wochen Familienurlaub. Eine Mischung aus Kultur und Erlebnis. Und Sprachreisen. Und Jugend forscht. Und immer das neuste Handy und die schönsten Kleider. Für das Mädchen war ihr nichts zu teuer. Da hat sie selbst immer zurückgesteckt. Und für jede Sorge hatte sie ein offenes Ohr und einen guten Rat.

Aber der Weinberg brachte nur schlechte Beeren hervor.

Und dann das: Abgetaucht ist sie. Einfach so. Zwei Wochen vor dem Abitur. Einfach weg. Einen Rucksack voller Klamotten, mitten in der Nacht die Tür hinter sich ins Schloss fallen lassen. Ohne ein einziges Wort. Zur Krönung hat sie ihrer Mutter noch den Geldbeutel ausgeräumt und den Schmuck mitgehen lassen.

„Was sie mir, ihrer Mutter damit angetan hat! Unglaublich. Das ist doch nicht zu entschuldigen, oder?“

Jetzt urteilt selbst, ihr Einwohner von Jerusalem und ihr Leute von Juda!

Wer ist im Recht – ich oder mein Weinberg?

Habe ich irgendetwas vergessen? Was hätte ich für meinen Weinberg noch tun sollen? Ich konnte doch erwarten, dass er gute Trauben trägt. Warum hat er nur schlechte Beeren hervorgebracht?

Plötzlich keine Rede mehr von der „Freundin“. In der Wut hört das Versteckspiel auf.

„Hab' ich etwas falsch gemacht? Hätte ich was anders machen sollen?“ – und in der Vehemenz der Fragen und dem fordernden Ton ist schon angelegt, was den Zuhörenden für eine Rolle zufällt – „Wer ist im Recht?“ – Du natürlich.

Du hast alles richtiggemacht. Bei all dem, was Du geleistet hast, kannst Du selbstverständlich erwarten, dass diese Bemühungen, diese Liebe erwidert wird. Dass Du nicht mit leeren Händen dastehst. Natürlich hast Du Recht –

Aber Recht auf was? – auf ein 1er Abitur? Eine Tochter, die an einer Eliteuniversität in Amerika studiert, aber natürlich zu jedem Deiner Geburtstage und Weihnachten und zu den Semesterferien nach Hause kommt? – Darauf, die beste Freundin und zugleich Vertraute deines Kindes zu sein? Auf Karriere und Glück in ihrem Leben, mit Dir geteilt? Auf eine Schar wunderbarer Enkelkinder, die dich vergöttern und mit dir durch den Garten toben? Darauf, dass sich Liebe auszahlt? Dass Dein Bemühen belohnt wird?

Ich will euch sagen, was ich mit einem Weinberg tun werde. Die Hecke um ihn herum will ich entfernen und seine Schutzmauer niederreißen. Dann werden die Tiere ihn kahl fressen und zertrampeln. Ich werde ihn völlig verwildern lassen: die Reben werden nicht mehr beschnitten und der Boden nicht mehr gehackt. Dornen und Disteln werden ihn überwuchern. Den Wolken werde ich verbieten, ihn mit Regen zu bewässern.

Unendliche Liebe schlägt in unendliche Wut um.

Dann eben anders.

„Sie wird schon sehen, was sie davon hat. Die Kreditkarte hab' ich sperren lassen. Ihr Sparbuch aufgelöst. Jeden Cent hol ich mir zurück. Die Schlösser in der Haustür sind ausgetauscht. Und meine Handynummer hab' ich auch gewechselt. Mal schauen, wie weit sie ohne ihr sicheres Nest, ohne ihren Rettungsschirm kommt. Soll sie doch sehen, wie sie klarkommt, wie sie sich ihr Geld verdient. Und wenn sie denkt, sie kann sich an ihren Papa hängen – nix da. Vorbei mit der Töchterchennummer.“ Enttäuschung und Wut – ungefiltert, immer größere Kreise ziehend.

Der HERR wartete auf Rechtsspruch, doch seht her, da war Rechtsbruch. Er wartete auf Gerechtigkeit, doch hört nur, wie der Rechtlose schreit.

Als es in der Nacht das Telefon die Stille zerschneidet, ist sie sofort hellwach.

„Entschuldigen Sie die späte Störung. Sie sprechen mit Schwester Maja. Ihre Tochter wurde heute Nacht mit schweren Verletzungen bei uns in die Notaufnahme eingeliefert. Sie hatte nur einen Zettel mit ihrer Adresse bei sich.“ –

Da gibt es keine Diskussion. Die Worte kommen über ihre Lippen, als hätte sie sie schon hundert Mal gesprochen. „Ich bin sofort da.“

Eine Stunde später sitzt sie am Bett und schaut auf ihr geschundenes Kind.

Wer will richten, angesichts von so viel Leid?

Was hilft es, dass sie weiß, dass sie alles richtiggemacht hat? –

Es ist ihr Kind. Sie liebt es. Sie fürchtet um sein Leben.

„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ *Röm 5,8 – aktueller Wochenspruch*
Amen.



Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen. Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!